

Basler Schulen verbannen das Handy jetzt auch vom Pausenplatz

Fangis statt Tiktok Erstmals spricht das basel-städtische Erziehungsdepartement strikte Regeln für die Handy-Nutzung an den kantonalen Volksschulen aus.

Manuela Humbel
und **Luca Thoma**

«Fangis», Fussball und filmen für Tiktok – das Smartphone hat sich längst in den Schulalltag, auf Pausenplätze und in Klassenzimmer geschlichen. Jetzt ist bekannt: Das Handy der basel-städtischen Schülerinnen und Schüler soll ausgeschaltet und in der Tasche bleiben. Wie verschiedene lokale Medien berichten, hat das Erziehungsdepartement (ED) Basel-Stadt eine auf den 2. Juni datierte neue verbindliche kantonale Weisung erlassen.

Künftig dürfen auf den Schularealen keine privaten Handys, Smartwatches, Kopfhörer, Tablets und weitere elektronische Geräte sichtbar und hörbar sein. Für die Schüler gilt: Die Geräte müssen abgestellt sein. Mit der neuen Weisung führt das ED erstmals eine einheitliche Regelung für die Volksschulen, also für Kindergarten, Primarschule und Sek I ein.

Schulen können weitere Massnahmen ergreifen

Nutzen dürfen die Schülerinnen und Schüler ihre privaten elektronischen Geräte im Unterricht nur, wenn die verantwortliche Lehrperson «dies explizit erlaubt». Zusätzlich könnten die Schulen weitere Regelungen oder «Präzisierungen» erlassen, sofern dies nicht im Widerspruch zu den vorliegenden Bestimmungen stehe. Sie dürften die Geräte beispielsweise während der Mittagspause erlauben oder für die Bezahlung am Pausenkiosk der Sekundarstufe.

Bekannt gemacht haben diese Weisung die beiden Politikerinnen Sandra Bothe-Wenk und Katrin Amstutz in einer Mitteilung. Die GLP-Grossrätin und die Rieherer EVP-Gemeinderätin haben im Jahr 2024 die Petition «Für eine smartphonefreie Schulkultur» lanciert und dem Grossen Rat übergeben. Das Erziehungsdepartement würde mit der Weisung erstmals klare Haltung zum



Neu gilt an den baselstädtischen Volksschulen (hier das Schulhaus St. Johann) eine einheitliche Handy-Regelung. Archivfoto: Nicole Pont

Umgang mit elektronischen Geräten zeigen. GLP-Grossrätin Sandra Bothe-Wenk zeigt sich erfreut: «Davon werden alle profitieren – Lehrpersonen wie auch Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern. Klare und einheitliche Regeln schaffen Orientierung für alle Beteiligten.»

Einen zusätzlichen Aufwand für die Schulen sieht sie nicht: «Ganz im Gegenteil: Wir beseitigen den Flickenteppich und sorgen für vernünftige, einheitliche und verbindliche Regeln für alle 37 Schulen im Kanton.» Zuständig für die Umsetzung der Smartphone-Vorschriften seien «so wie bei allen anderen Regeln» die Lehrpersonen: «Sie sind zum Eingreifen ange-

halten, wenn sie einen Verstoß beobachten, so wie sie es auch bei unangemessenem Verhalten auf dem Pausenhof tun.» Dies solle «selbstverständlich mit Augenmass» geschehen: «So wie es im Fussball gelbe und rote Karten gibt, haben die Lehrerinnen und Lehrer verschiedene Massnahmen zur Hand, um Verstöße gegen das Regelwerk zu ahnden.»

Das sagen Lehrpersonen zur neuen Handy-Regel

Die Sorge, dass Lehrerinnen und Lehrer durch das neue Smartphone-Regelwerk vom Unterricht abgehalten werden, teilt die Grünliberale nicht: «Ich habe Verständnis dafür, dass die Lehrpersonen heute viele Re-

geln durchsetzen müssen. Das ist eine zusätzliche Herausforderung. Doch die pädagogische Verantwortung ist auch Teil ihres Jobs. Ein Grossteil der Lehrer hat sich eine einheitliche Handhabe für Smartphones gewünscht, weil sie von mehr Ruhe und Fokus an den Schulen profitieren werden.»

Bothe-Wenk ist bewusst, dass es im Schulalltag nicht möglich ist, die Regeln lückenlos umzusetzen, beispielsweise, wenn Schüler ihre Smartphones auf dem WC benutzen. Ihr ist es wichtiger, dass die einheitliche Handhabe zu einem «Kulturwandel» führt: «Wenn klare Regeln selbstverständlich werden, braucht es mit der Zeit auch weniger Interventionen.»

«Ich habe gehofft, dass das Handyverbot kantonsweit geregelt wird, und befürworte es sehr», sagt eine Lehrerin aus der Region Basel gegenüber dieser Redaktion. Es sei immer wieder zu Diskussionen zwischen Schülerinnen, Schülern, Eltern und der Schule gekommen. Vor allem bei den Eltern würde es zwei Lager geben: Solche, die für eine strengere Regelung gewesen seien, und jene, die nicht verstanden hätten, dass es ein Problem sei, wenn ihr Kind eine Smartwatch trage. Die es wichtig gefunden hätten, dass ihre Kinder erreichbar seien.

«Ich finde es gut, dass die Kinder auf dem Schulareal jetzt wieder auf einem anderen, nicht

digitalen Weg miteinander interagieren müssen», sagt die Lehrerin aus der Region. Oft hätten sie auf dem Schulareal zusammen Tiktoks geschaut, und: «Gewisse Kinder haben zu Hause schon einen sehr hohen Medienkonsum.»

Eine Berufskollegin aus dem Baselbiet sagt gegenüber dieser Redaktion, dass sie es begrüßen würde, wenn auch an den Schulen in ihrem Kanton eine solche Handy-Regelung eingeführt würde. «Handys haben auf dem Schulareal nichts zu suchen. Sie führen häufig zu Problemen und lenken die Kinder vom eigentlichen Miteinander ab.»

«Solche Bilder können schnell zu Mobbing führen»

Ein Thema sei bei ihr an der Schule das Fotografieren oder Filmen von Mitschülerinnen und Mitschülern in ungünstigen Situationen. «Solche Bilder können schnell verbreitet werden und zu Mobbing oder Cybermobbing führen.» Für Lehrpersonen sei es schwierig, solche Fälle zu kontrollieren und dagegen vorzugehen. «Die Pausen sollen den Kindern die Möglichkeit geben, miteinander zu sprechen und soziale Kontakte zu pflegen. Stattdessen wird häufig am Handy gespielt oder auf Nachrichten geschaut.»

Bereits in der Vergangenheit haben sich Lehrpersonen immer wieder für ein Handyverbot an Schulen ausgesprochen, eine kantonsübergreifende Weisung stand beim Erziehungsdepartement Basel-Stadt jedoch lange nicht zuoberst auf der Pendenzen-Liste. Jede Volksschule durfte selbst entscheiden. Vor gut einem Jahr sagte Urs Bucher, Leiter Volksschulen des ED, ein Verbot von Geräten oder sozialen Medien biete nicht die richtige Lösung. «Die Schulen haben gemäss Lehrplan den Auftrag, einen konstruktiv-kritischen Umgang mit Social Media und mit Inhalten im Netz zu fördern.»